UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des adeligen Damenstifts zu Neuenheerse

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1931

Amtmann und Distributor.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9660

Visual Library

bracht hatte, als noch der Bauersmann mit Schimmel und Rappen friedlich seine Scholle bebaute, stand in der Finnstätte [nordwestlich] bei Pömbsen ein großes, schönes Nonnenkloster. Die Mär weiß zu erzählen, daß es eine Niederlassung des Klosters Neuenheerse gewesen sei. Lange Zeit beobachteten die Klosterfrauen ihre Ordensregel genau. Viel Gutes stifteten sie in den umliegenden Ortschaften und standen bei den Menschen in hohem Ansehen.

Nun war die Zeit des langen Krieges gekommen. Schon manches Jahr wütete diese Gottesgeißel in den deutschen Landen. Wie durch ein Wunder war unser Kloster verschont geblieben. Da erhielt diese Niederlassung eine Oberin, die sich dem Teufel verschrieben hatte. Es war der Geldteufel. Dieser zeigte ihr die Stellen, wo die Menschen Geld und sonstige Kostbarkeiten vergraben hatten. Nun schlich sie in Vollmondsnächten mit Hacke und Schaufel durch die Gegend und kam gegen Morgen schwer beladen zurück. Ihre geheimnisvollen Gänge blieben aber den andern Nonnen nicht verborgen, und eines Tages zeigte sie ihre Schätze. Alle gerieten in ihren teuflischen Bann. Ihr Sinnen war bald nur noch auf Geld gerichtet. Wo man sonst in nächtlicher Stunde zu gemeinschaftlichem Gebete zusammenkam, ging es nun zum Schatzgraben hinaus in die Wildnis.

Lange Zeit wußten die Bewohner dieses Teufelsklosters ihr gottloses Treiben zu verbergen. Doch drangen endlich unklare Gerüchte bis zum Kloster Neuenheerse, und eines Tages erschien plötzlich eine Abordnung unter Führung eines bischöflichen Vikars. Der fand bei der Besichtigung des Gebäudes jenen großen Schatz, in Truhen sorgsam verwahrt. Die donnernde Strafpredigt, die der geistliche Herr da über die Verstockten ergehen ließ, hatte keine Wirkung. Die Nonnen waren so sehr im Banne des Geldteufels, daß sie auch das Gelübde des Gehorsams in gröbster Weise verletzten. Denn als vom Stammkloster Befehl erging, den Goldschatz auf Saumtieren dorthin zu bringen, vergrub man ihn des Nachts an einer geheimen Stelle im Walde.

Das Ende dieser armen Verblendeten aber sollte schrecklich sein. In derselben Nacht noch traf sie Gottes Strafgericht. Unter Donner und Blitz, begleitet von Heulen und Hohngelächter, versank das ganze Kloster mit seinen Bewohnern in die Erde. War's zeitliche Strafe — ist's ewige Pein?

Ein großer, tiefer Tümpel mit schwarzem, übelriechendem Wasser deutet noch heute diese Stelle an. Das grasende Vieh säuft nur ungern von diesem Schmutzwasser; die Vögel des Himmels halten sich von diesem Orte fern. Nur die Amsel jagt wohl mal in hastigen Fluchten laut zeternd vorbei. Haselbüsche, Zitterpappel und Dorngestrüpp, von Rauhbart durchwachsen und überwuchert, begrenzen im großen Geviert die Stätte. Sieht das nicht aus wie Nonnenschleier? Die Zitterpappel flüstert leise im Abendwinde und erzählt von Klosterfrauen, von unerlösten Seelen, die ruhelos einen Schatz bewachen müssen. Wenn die Herbstnebel ihre geheimnisvollen Schleier um Busch und Hecke ziehen, sieht wohl mal ein Sonntagskind seltsame Gestalten. Sie winken mit weißen Schleiern und ringen verzweifelt die Hände. An der Stätte des Unheils zeigen sie sich und an der Emmerkebrücke bei Schönenberg. Sie warten und warten. Worauf? Auf eine Frage von Menschenlippen. Auf das erlösende Wort. Heißt es: ‚Wo habt ihr den Schatz vergraben?' Wer weiß? Wer wird den armen Seelen Ruhe bringen?"

Worin mag diese Sage ihren Ursprung haben? Die Geschichte überhaupt weiß nichts von einem Kloster bei Pömbsen, und die Stiftsgeschichte weiß nichts von besonderen Beziehungen des Stifts zur Finnstätte.

Amtmann und Distributor.

1624 September 28. Äbtissin Helene bekennt, daß sie „den Erbaren unsern Lieben Getreuen Dieterichen Ludewigs vor unsern und unser Abdey Diener und Amptsverwalter gnedig bestellt" habe. Er hat auch die Abtei-Intraden zu fordern. Er erhält jährlich 10 Rtlr, 2 Malter Roggen, 2 Malter Gerste „und waß sonsten von der Belehnung, Bruchten, Weinkeüffen, einzogen und sonsten nach

dieser Abdey herkommen pro tempore accidentaliter einfallen wirtt . . . dann auch dreißig und vier Rtlr vor die Kleidung". Beim Korn hat er nach dieser Abtey gebrauch das zwanzigste Scheffel als Krimpe abzurechnen.

Dietrich Ludewigs, vorher Distributor, der sich lateinisch Theodorus Ludovici nannte, war in Neuenheerse ansässig. Im Jahre 1614 baute er sich ein Haus, welches noch vorhanden ist (jetzt Haus Nr. 40, Anton Weskamp). Es hat ein geschnitztes Türgericht und geschnitztes Giebelgebälk. Auf dem Türgericht liest man:

IHS AN: DO: 1614 MRIA

PAX INTRANTIBUS
[Friede den Eintretenden]
THEOD. LVDOVICI

SALVS EXEVNTIBVS
[Heil den Austretenden]
GERTRVD WESTREM
CONIVIES [Eheleute]

Auf dem Balken, über die ganze Breite des Hauses laufend, in Großbuchstaben:

Nisi Dominus aedificaverit domum, frustra laboraverunt, qui aedificant eam. Nisi Dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam. Psalm 126. [Wenn der Herr nicht das Haus baut, arbeiten die Bauleute vergebens. Wenn der Herr nicht die Stadt bewacht, wacht der Wächter vergebens.]

1628 Mai 4. Äbtissin Helene und das ganze Kapitel bekennen: Sintemahl unser Diener Rottger Hertingh seinen Dienst zu verlaßen gesinnet . . . Alß haben wir für unsern Schreiber und Distributoren Conradum Thorwesten wiederumb bestellet, auf- und ahngenohmen, . . . also daß er . . . des Stiffts Schulden zu rechter Zeitt einfurdern, die einnahmen mitt fleiß bey und zusahmen verwahren, darüber richtige Register so wohl Innahme als auch außgabe halten und aus unserem Capitel auf Ruffi iedes Jahrs die gepürliche und richtige gemeine rechnungh, wie auch die Special [rechnungen] mitt den persohnen thuen Solle und wölle . . .

Er erhält daßienige, so hiebevohr sölcher Amptsverwaltungh verheißen worden, dabeneben Wochentlich Sieben brodt und vier Semblen und die alte und neuwe presentz gleich den andern Capitularen. Er hat wöchentlich das beste und reinste Korn ins Backhaus zu liefern, mit voriger Krimpf, wie auch mit den zwolff thlrn bottlohn, die zu den schulden einzumahnen verordnet, zufrieden zu sein.

Die neue Präsenz und was sonst ad manus zu geben angeordnet, hat er nach verlauf der Quartalien jedem in einer Summa mitt gutter muntz bahr zu bezahlen. In der Jurisdiction der Äbtissin und des Kapitels soll er keine verneuwerung und Vermischung zulassen, zu welchem ende er den auch allen gerichtshandlungen beywohnen und ein richtiges protocoll darüber halten und iedesmahl der probstinen davon berichten, dieselbe brüche einmahnen und den Capitularpersohnen gebührlich darreichen und außtheilen soll.

Wenn er verreisen will, hat er das vorher der Pröpstin anzuzeigen.

Als Bürgen stellt er Dietrichen Ludwigs, Henricum Thorwesten, Henrichen Suhrto und Henrichen Thorwesten seinen Vatern, die mitunterschreiben.

„Und weiln H. Possessor S. Bonifacii prätendirt, daß Fabrica oder das Bawampt seinem beneficio incorporirt sein soll, alß wirt dem possessori sein

habendes ius hiemitt vorbehalten, doch daß unser schreiber Structuarius sein und pleiben soll, biß obged. possessor mitt recht ihnen davon abgesetzet."

Erwerb der Oberen Mühle.

Östlich von der Abtei, in unmittelbarer Nähe derselben liegt die Obere Mühle, so genannt im Gegensatz zu der einige hundert Meter weiter ostwärts liegenden Unteren Mühle. Es ist die erste, die oberste Mühle an der Nethe, deren Quelle etwa hundert Meter nordwärts liegt.[11] Auffallenderweise war diese Obere Mühle damals noch nicht — oder sagen wir lieber: nicht mehr? — wie die Untere Mühle Eigentum des Stifts, sondern im Besitz eines anderen; der Besitzer zahlte davon jährlich nur eine Mark Wasserzins an die Abtei. Zur Mühle gehörten etwa 150—170 Morgen Grundbesitz und eine Schäferei. Die Schätzung pro simplici contributione betrug 1 thlr 17 ß 9 ₰.

Am 13. März 1631 kaufte Äbtissin Helene das ganze Besitztum von den Erben des damaligen Besitzers, des Landvogts Wilhelm Ludewigs,[12] für 3800 Rtlr und 60 Rtlr Weinkauf. Die darauf ruhenden Schulden beliefen sich auf 3542 Rtlr.[13]

---

[11] Damit vereinigt sich das Wasser des Weidenteichs, einer etwa 200 Meter westwärts entspringenden starken Quelle und zweier nordwestwärts vom Walde (Egge) herkommender kleiner Rinnsale.

[12] „Ludewigs, jetzt Ludovici, Bürgers zu Brakel," bemerkt eine spätere Hand.

[13] Eine „Designation der Mollen und darzugehorigen Güttern" enthält ein Verzeichnis der Grundstücke, 29 Nummern, mit beigefügtem Wert; u. a.

„Klausenbergh die Morge durchher 5 thlr.
Unterm Gerichte 10 Morgen 50 thlr.
Auff der Schwalge 5 Morgen 10 thlr.
Springerfeldt
Springerhof 70 thlr.
Die Wiese 80 thlr.
Die kurze Wanne 40 thlr.
Wiese im Broek 100 thlr.
Hundeecker 53 thlr.
Kerspolen Wiese 200 thlr.
Hohenbreden 6 Morgen 60 thlr
Doden breden 5 Morgen 50 thlr.
Delinghausen 10 Morgen 150 thlr.
Keekelreimen Kampf 150 thlr.
Beim Schafstall 6 Morgen 20 thlr.
Immehüttenhof 20 thlr.
Mollen schefferey und Gebew 2000 thlr."

Einen Teil der Grundstücke verkaufte die Äbtissin wieder.

Unter den Gläubigern:

„Armen 700 thlr.
denselben Pension 120 thlr."

In der Kapitelsrechnung heißt es:

„Den 2. Januarii 630, als man in der Mühlen poßeßion genohmen, Notario et testes verzehrt 1 M.

Notario Klentzing pro instrumento 1 thlr und 1 goltgld — 3 M 11 ß 3 ₰."

Das wird sich beziehen auf die Mühle bei Fölsen; später nämlich wurde einige Male ein Bote geschickt „nach Voltsen nach dem Flotwerke zu sehen". — St A M Kriegs- u. Domänenkammer Minden XIV Nr. 134 S. 286—290.